

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerptionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Ausgleich.

Die „Neue Freie Presse“ ist der Ansicht, daß für den Fall des Scheiterns des Ausgleichs die Rekonstruktion des österreichischen Kabinetts sofort auf die Tagesordnung gestellt werden wird. Eine Regierung, welche „die Beziehungen zu Ungarn selbständig regelt“, muß sich noch kräftiger auf die großen Parteien stützen können, muß ihrer unbedingten Anhänglichkeit noch sicherer sein. Die Annahme von Portefeuilles ist ein Vertrauensvotum für das Kabinet. Die deutschen und die tschechischen Agrarier sind bereit, der Regierung dieses Vertrauen zu votieren.

Das „Fremdenblatt“ ist überzeugt, daß die österreichischen und die ungarischen Minister mit dem Vorzuge auseinandergegangen sind, über Mittel nachzudenken, wie die bei den Verhandlungen konstatierten Gegensätze zu überbrücken wären. Wenn der Ausgleich noch in letzter Stunde zustandekommen soll, so kann er es nur, wenn auch von ungarischer Seite Entgegenkommen betätigt, wenn drüben ebenso wie bei uns nach Möglichkeiten für Verständigung und Kompromiß gesucht wird. Nur unter dieser Voraussetzung kann das Ausgleichswerk überhaupt gelingen.

Die „Zeit“ erörtert die Notwendigkeit, daß der österreichische Reichsrat sich an demselben Tage versammle, an welchem der ungarische Reichstag zusammentritt, um die Mitteilungen der Regierung über den Stand der Ausgleichsverhandlungen entgegenzunehmen. Stände der ungarische Reichstag am 10. Oktober allein auf dem Plan, dann wären die heftigen Schladtrufe, die dort ausgestoßen würden, eine moralische Unterstützung für das Kabinet. Wekerle, sowohl der österreichischen Regierung wie dem Hofe gegenüber. Tagen aber beide Parlamente, dann werden entweder beide sich mäßigen, oder beide über

die Schnur hauen. Der letztere Fall könnte dann jede weitere Fortführung der Ausgleichsverhandlungen bis zur Unmöglichkeit erschweren.

### Das russisch-japanische Übereinkommen.

Man schreibt aus Petersburg: Das jüngst zwischen Rußland und Japan abgeschlossene Übereinkommen wurde in einem Teile der russischen Presse einer abfälligen Kritik unterzogen. Diese Urteile entspringen jedoch gewissen moralischen Nachwirkungen der Gefühle, mit denen man in Rußland Japan unmittelbar nach dem Kriege betrachtete. Bei objektiver Prüfung muß man die neuen Vereinbarungen als ein für die Friedensinteressen Rußlands förderliches Werk anerkennen. Beim Friedensschlusse in Portsmouth war es begreiflicherweise nicht möglich, den gesamten Komplex der nicht nur politischen, sondern zum überwiegenden Teil kommerziellen, wirtschaftlichen und Verkehrsfragen bis in alle Einzelheiten festzuhalten. Dort handelte es sich einfach darum, den Rahmen und das Ziel zu begrenzen, innerhalb welcher es fürderhin für Rußland wie für Japan möglich sein sollte, in Eintracht nebeneinander zu existieren. Es galt zwischen den gegensätzlichen Auffassungen, die den Ausbruch des Krieges verschuldet hatten, die Mittellinie zu finden, und diese Aufgabe wurde gelöst. Gewiß nur zur relativen Zufriedenheit der beteiligten Völker, denn jeder Vergleich verlangt von beiden Teilen Anpassungen und Verzichtleistungen. In der Volksseele dringen allerdings solche kühle Verstandesermägungen schwer durch. In Japan rief denn auch der Portsmouther Vertrag eine fast revolutionäre Bewegung hervor und in Rußland trat eine starke Strömung für die Fortsetzung des Krieges hervor. Die auf der Grundlage des Portsmouther Friedenstraktates fortgesetzten und nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen, welche die Auslegung des erwähnten Vertrages in allen Einzelheiten zum Gegenstande hatten, mußten ebenso wie die frühere

Auseinandersetzung, vom Geiste der Ausgleichswilligkeit und des Friedensbedürfnisses erfüllt sein. Daß die russische Diplomatie für die Interessen des Zarenreichs mit aller Energie eingetreten ist, war auch aus den durch die Ablehnung japanischer Überforderungen mehrfach verursachten längeren Verhandlungspausen — zur Berichterstattung und Einholung neuer Instruktionen aus Tokio — für die weitesten Kreise klar geworden. Diese Tatsache zerstört auch das Märchen von der Existenz geheimer Abmachungen. Die heute aller Welt zur Kenntnis gebrachten russisch-japanischen Vereinbarungen stellen in ihrer Gesamtheit die einheitliche, logische Folge des Portsmouther Abkommens dar; erläutern und festfügen in einer fast einhalb Jahre unspannenden ersten und gewissenhaftesten Arbeit, die der russischen Diplomatie zur Ehre, dem russischen Reiche zum Heile gereichen möge.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 24. September.

Anlässlich des Abschlusses der Feierlichkeiten, die in Bulgarien zur Erinnerung an die Befreiung des Landes und an die Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand stattgefunden haben, widmet der „Courrier de Sophia“ letzterem folgende Worte: Die Thronbesteigung des Fürsten bedeutet für die bulgarische Nation eine neue Ära des Friedens, der Arbeit und des Fortschrittes. Die Feier dieses Gedenktages hat dem bulgarischen Volke Gelegenheit gegeben, seinem Souverän tiefe Dankbarkeit zu bekunden für all die Bemühungen, die er aufbot, um die gefährliche und schwierige Mission zu gutem Ende zu führen, die er im Interesse einer kaum erst befreiten und für die Gewohnheiten der Freiheit noch wenig geeigneten Nation übernommen hatte. Der Dank seines Volkes war jedoch nicht der einzige Lohn des Fürsten. Die fremden Mächte haben gegenüber dem Fürsten die Versicherung der aufrichtigen

## Feuilleton.

### Der Goldsucher.

Von Peter Furmestler. (Schluß.)

Er stand jetzt nur wenige Schritte von ihr entfernt und schleuderte ihr die schnellen Worte mit ungewohnter Heftigkeit entgegen. Die Erregung trieb ihm das Blut nach der Stirne; in seinen Blicken leuchtete es von jener Blut, in welcher Haß und Liebe sich vereinen.

Sie erkannte das, und ein wonniges Zittern durchrieselte ihren Körper. Und doch sagte sie mit ihrer metallenen Stimme einer verbitterten Frau:

„Damals hast du mich gedemütigt, mich erniedrigt vor mir selbst. Ohne Vorurteile, ohne Illusionen! Das waren deine Worte, so sollten wir nebeneinander hinleben. Nun also — ich bin dabei, dein Programm zur Ausführung zu bringen.“

Er ließ sich täuschen. Die Leidenschaft machte ihn blind und taub. Er sah nur ihr marmorbleiches Gesicht, er hörte nur den Eisestklang ihrer Stimme. Das Zucken um ihren Mund bemerkte er nicht und nicht das heftige Wogen des Busens; nicht berührte sein Ohr der zitternde Seufzer von ihren Lippen.

„Sehr gut! Sehr gut!“ rief er ihr zu. „Du willst also Gleiches mit Gleichem vergelten, die Demütigung mir heimzahlen mit Zinseszinsen. Vergiß nicht, daß sich die Situation geändert hat. Ich bin dein Mann —“

„Wardon —!“

„Dein Mann vor dem Gesetz, wenn du mir auch alles verweigert. Und habe ich mich auch von vorneherein des Rechtes begeben, eine Art Reigung von dir zu fordern, so muß und werde ich doch von dir verlangen, daß du den Gatten in mir achtest!

Ich verbiete dir, je wieder den ersten besten Laffen durch deine Liebenswürdigkeit glauben zu machen, daß ich mich ungestraft betrügen lasse!“

Sie schloß die Augen. Wie ein seltsames Entzücken flog es über ihr Antlitz. Er hatte ihr den Rücken gekehrt und ging mit schnellen Schritten durchs Zimmer.

„Das klingt ja wie Eifersucht?“ fragte sie mit einem leichten Lächeln; „ein Mann ohne Vorurteile und ohne Illusionen sollte doch über dieses Laster der breiten Massen hinaus sein. Ich bitte dich, das schmeckt ja nach Empfindung! Als man dich noch den Goldsucher nannte . . .“

„Nenn mich auch jetzt so!“ unterbrach er sie lebhaft. „Ich bin noch immer der Goldsucher! Ein wahres Fieber hat mich erfaßt, das richtige Goldfieber, die Sehnsucht nach einem Reichtum, neben dem die Schätze deines Vaters ein lächerliches Trinkgeld sind!“

Entweder verstand sie ihn nicht gleich, oder sie wollte ihn nicht verstehen. Über die Gehässigkeit ihrer eigenen Worte errötend, sagte sie:

„Ich bedauere sehr, deinen wachsenden Appetit nicht mehr befriedigen zu können.“

Das wirkte wie ein Schlag ins Gesicht.

„Anna!“

Welche Wucht von Gefühlen lag auf diesem einzigen Wort! Dieser Schrei hatte sich aus seiner Seele losgerungen und mit einem Schlag sein ganzes Inneres enthüllt. Wie er nun da stand und die reizende Gestalt seiner Frau mit den Blicken verschlang, da war es ihnen beiden, als bestoße der machtvolle Klang seiner Stimme noch immer durchs Zimmer, tausendfach wiederholt — nur ganz langsam verklingend, wie ein Echo in den Bergen.

Die Gräfin erhob sich. Sie wollte sprechen und konnte es nicht. Sie trat an ein kleines Tischchen aus Rosenholz, das in einer Ecke des Zimmers stand, und

blätterte in einem Buche. Wenn sie ihn nur nicht ansehen mußte — nur jetzt nicht in dieses leidenschaftsverzerrte Gesicht sehen!

Er folgte ihr und sprach über ihre Schulter weg, so daß sein Atem ihre Wangen streifte.

„Sei's drum! Und wenn ich mich noch tiefer vor dir demütige — du sollst eine volle Genugtuung haben. Den Reichtum, den ich ersehne, dessen Gaukelbild mich Tag und Nacht verfolgt — auch den hast du zu verschenken. Erst, seitdem du mein bist, sehe ich ihn mit den Augen der Seele wie einen Märchenschatz in der Tiefe deines Herzens funkeln, und eine wahnsinnige Sehnsucht, ihn zu heben, raubt mir Ruhe und Besinnung. Dieses Goldfieber, das mir die Lebenskraft aufzehrt, heißt Liebe! Magst du deine ganze Macht fühlen, magst du sie nach Gefallen mißbrouchen! Ich weiß jetzt, daß ich mein Glück ein für allemal verscherzt habe, daß für mich die Zauberformel verloren ist. Ich bin zu stolz, mit Gewalt mir zu nehmen, was du mir verweigert. Aber merk' es dir: Keinem erlaub' ich es, die Hand auszustrecken nach dem, was mein ist!“

Er wollte sich abwenden, um sie allein zu lassen. Da entglitt das Buch ihrer Hand, da wendete sie sich und stand ihm plötzlich Aug' in Auge gegenüber. Welche Veränderung in ihrem ganzen Wesen!

Ein Hauch der Jugend war über den ganzen, in unfählich froher Bewegung zitternden Körper ausgegossen. Ihre Wangen waren gerötet, ihre Augen strahlten. In der Art, wie sie den reizenden Kopf mit dem Lächeln eines Kindes zur Seite neigte, wie sie ein ganz klein wenig ihre Arme empor und ihm entgegen hob, die Handflächen nach oben, lag eine unbeschreibliche Hingebung einer ersten jungfräulichen Liebe.

Wie ein Tauchzen entfuhr es ihrem Munde: „Endlich!“

Sympathien erneuert, welche seine zwanzigjährige Herrschaft dem Oberhaupte des bulgarischen Volkes und letzterem selbst erworben hat.

Wie man aus Sofia berichtet, äußern mehrere Blätter scharfen Tadel über die Art und Weise, in welcher die russischen Generale, die anlässlich der jüngsten Feste nach Bulgarien kamen, seitens der Mazedonier wiederholt aufgefordert wurden, daß Rußland für die Bulgaren in Mazedonien etwas unternehmen möge. Die betreffenden Organe weisen auf die Taktlosigkeit dieser Schritte hin, durch welche die russischen Gäste in eine heikle Situation versetzt wurden, indem die Gastgeber, statt sich auf die Kundgebungen der Dankbarkeit für die Tätigkeit der Russen im Befreiungskriege zu beschränken, an die letzteren mit neuen Bitten bezüglich Mazedoniens herantraten, obgleich sie sich darüber klar sein mußten, daß von Rußland keine Aktion erwartet werden kann, die den sich aus seiner Entente mit Österreich-Ungarn ergebenden Verpflichtungen im geringsten widerspräche. Einige der erwähnten Blätter betonen hierbei, daß Bulgarien, wenn einmal der Zeitpunkt zum Eintreten für die Mazedonier kommt, nicht die Rolle eines Bittstellers zufalle, sondern daß das Fürstentum dann aus eigener Kraft zu handeln haben werde.

Aus Berlin wird gemeldet: Der deutsche Reichstag wird sich in den kommenden Tagen mit einer Reihe von Vorlagen zu befassen haben, die die Stärkung der Wehrmacht des Deutschen Reiches bezwecken. Die verbündeten Regierungen werden hinsichtlich der weiteren Ausgestaltung der Landarmee vom Reichstage die Zustimmung zu der bereits seit langem als unerlässlich anerkannten Vermehrung der Kavallerie, sowie zu der Anschaffung einer ausreichenden Anzahl von Maschinengewehren verlangen. Überdies ist eine neue Flottenvorlage in Sicht, die insbesondere die Kosten für die Erbauung von Schlachtschiffen zu 15.000 bis 20.000 Tonnen beanspruchen wird.

In Beantwortung einer von dem kanadischen Trade and Labour-Kongresse zu Winnipeg angenommenen Resolution, welche die Einwanderung der Japaner als schädlich für die Interessen Kanadas bezeichnet und die Abschaffung des Vertrages mit Japan verlangt, erklärte Premierminister Laurier, der Vertrag habe sich als äußerst vorteilhaft für den Handel Kanadas mit Japan erwiesen. Er bezweifle auch, daß die Vorfälle in Vancouver der japanischen Einwanderung zuzuschreiben seien. Die Regierung müsse, bevor sie durch ein übereiltes Vorgehen sich bloßstelle, die Ursachen untersuchen, die in jüngster Zeit eine stärkere Einwanderung von Asien als früher veranlaßt haben.

Unter den Veränderungen, welche in der letzten Zeit in den hohen chinesischen Reichsämtern eingetreten sind, verdient, wie man aus London schreibt, die lebhafteste Beachtung die Berufung der Vizekönige von Tschili und Hankau, Juanshikai und Tschangtschung, in den Großen Rat. Die Heran-

ziehung dieser Persönlichkeiten zur Mitwirkung an der obersten Zentralverwaltung bildet einen neuen Schritt auf der Bahn der Reformen, die nicht bloß eine Modernisierung der Verwaltung und der öffentlichen Einrichtungen des Reiches der Mitte, sondern auch eine bedeutende Kräftigung seiner Stellung unter den Mächten herbeizuführen bestimmt sind. Im Zusammenhang mit anderen Anzeichen lassen die erwähnten Berufungen klar erkennen, daß die politische und kulturelle Umgestaltung Chinas sich, wenn auch mit Langsamkeit im Tempo, die im bisherigen Zustande des Reiches ihre Erklärung findet, stetig weiter entwickelt.

### Tagesneuigkeiten.

— (Ein Philosoph.) Es kommt ja täglich vor, daß unachtsame Leute, die gar zu viel Geld bei sich tragen, bei galanten Abenteuern bestohlen werden, aber es wird wenige geben, die sich mit der Tatsache, dabei den Ertrag einer Lebensarbeit eingebüßt zu haben, so philosophisch abfinden wie Herr Marnin aus der Bourgogne. — Herr Marnin, der sich als Bäcker in Amerika ein kleines Vermögen in der Höhe von 25.000 Mark verdient hatte, war von Heimweh nach seiner engeren Heimat, der Bourgogne, ergriffen worden, hatte den Ozean durchkreuzt, war in Lyon angekommen und wartete dort auf den Anschluß nach Dijon. Da der Zug erst nach einer Stunde eintreffen sollte, ging er in der Stadt spazieren. Es dauerte nicht lange, bis sich eine Dame zu ihm gesellte, und zwar so lange, daß er darüber den Zug verpaßte. Da er nun wieder warten mußte und wieder spazieren ging, traf er die Holde zum zweitenmal und beging nun die Dummheit, der Schönen seine ganze Lebensgeschichte zu erzählen und ihr mitzuteilen, daß er 25.000 Mark bei sich trügte. Jetzt war die „Dame“ Feuer und Flamme und biederte sich noch mehr mit dem guten Bäcker an, so sehr, daß er nicht einen Sou mehr in der Tasche hatte, als er sein Billett bezahlen wollte. Aber das sind bis auf die Höhe der Summe wohl Ereignisse, die jeden Tag und an allen Orten passieren. Überraschend ist nur die Antwort, die er dem Richter gab, als ihm seine Freundin und eine andere Dame, die verhaftet worden waren, vorgeführt wurden und er in keiner von beiden die Diebin wieder erkannte: „Es hat keinen Zweck, Herr Richter, da noch lange zu suchen, denn wenn Sie auch die Diebin vielleicht ausfindig machen, mein Geld finden Sie doch nicht wieder. Es bleibt mir eben halt nichts anderes übrig, als nach Amerika zurückzukehren und von vorne anzufangen. Das einzige, was mich bei der Geschichte ärgert, ist, daß ich auf diese Weise meine Heimat, die Bourgogne, nicht wiedergesehen habe.“

— (Der Herpst; freiwilliger Schulaussatz des Quartaners Fritz Tintenflezer.) Der Herpst ist das Gegegenie von Frühling und kommt immer erst später, weshalb er eigentlich Spätling heißen müßte. Im Herpst gibt es Most,

wofon man leicht einen Strich bekommt und wdraus dann der Mostrich entsteht, der aber nicht weiter wie Sänf is. Mit Sänf besänftigt man siele Speihjen zum Beispiel die Brühwürstgen. Im Herpst läst man Drachen steihgen, aber papirhne, nich lebendige, denn die heißen Schwiegermütter un steigen nich den Himmel sondern kommen in die Hölle, wie Vater immer sagt. Die Blätter werden im Herpst ser abfällig von den Beumen un auf den Stoppelfäldern fliecht Altweiberommer rum, was seinen Namen davon hat, daß der Sommer vorbei is un es keine alten Weiber sin, die rumfliechen, sondern nur kleine Spinnen. Im Herpst sin die grohsen Herpstmanöver, da häulen alle Köchinnen un Dienstmädchen in der Stadt, weil sie fortziehn, nemlich die Soldaten, wofon immer einer von uns im Küchenschranken steht, der dann aber auch mit mus, weshalp unsere Anna egal häult, als wenn se in einer Häulanstalt were, oder in 'nen Weinkeller. Im Herpst geht die Seesong wieder an, weil da die Räute von der See kommen, da gibt es auch wieder neue Mohden, wodruf der Vater so schimft, indem das nemlich meine grohse Schwester so sil Stabt machte und un er dafon pleichte ginge, was man Staatsbankrot nennt, wie mein Bruder der Student sagt. Die Tage werden im Herpst immer kürzer, darum sin auch die Michelisferien nur so klein, weshalp man sie auch Kartoffelferien nent, indem nemlich geschelte Leute keine grohsen Kartoffeln haben. Im Herpst is die Mathur oft benebelt, aber manigmal auch nich, dann hat man eine große Sicht, wodurch es aber nur bei Weckeln ankommt, wie mein Bruder meint, der egal am Weckelfieber leidet. Was ser schönes is im Herpst das file das file Obst, das is mein Fall, besonders das Fallobst, wo noch keine Mädchen drin sind. Wer sil Obst ist wird leicht obstinat, aber nur wenn er Wasser dazu trinkt, dann kriegt er ein koleerisches Temperament un muß Kolera-tropfen nehmen, die aber nich gut schmecken und womit ich schlöhse.

— (Moderne Verschwender.) Amerikanische und englische Millionäre scheinen von dem einzigen Gedanken geplagt zu sein, wie sie am besten ihr Geld loswerden können, und verfallen dabei auf die seltsamsten, kostspieligsten Sensationen. Ein Aufsatz in „Chambers Journal“ beschäftigt sich mit solchen „Verriidtheiten der Verschwendung“. So gab ein junger kalifornischer Krösus kurz vor seiner Verheiratung den Freunden seiner Junggesellenzeit ein Abschiedsmahl, und als die Freude ihren Höhepunkt erreichte, zog er, um seine Verachtung des Geldes zu zeigen, das Tischtuch von der Tafel herunter und zerschmetterte ein kostbares echt Meißner Porzellanervice auf dem Boden. Seine Freunde aber wollten hinter ihm nicht zurückbleiben und beteiligten sich nun eifrig an dem Verwüstungswerke, das mit einer völligen Zerstörung der ganzen sehr wertvollen Einrichtung endete. Nachdem in dem ganzen Hause nichts mehr heil geblieben war, räumten sie den Champagnerkeller aus und nahmen als Krönung ihres Festes ein Bad in dem prickelnden Sekt. — Mrs. Kornelius Vander-

### Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(76. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und richtig führte er die Fremde in eines der letzten Holzhäuser an der Dorfstraße. Er nannte es „Albergo“, weil es keine Familienwohnungen enthielt.

Sie wagte sich nicht ins Haus selbst hinein. Ihr Führer hatte sich, um nicht den Anschein zu erwecken, daß er auf ein Trinkgeld launere, rasch entfernt sobald er in der kleinen Taberne im Erdgeschoß erfahren, daß Giacomo Pfeiffer hier tatsächlich ein Stübchen inne hatte. Nun trat Martha auf einen alten Mann in Arbeiterkleidung zu, der — die Pfeife zwischen den Zähnen haltend, die Fäuste in den Taschen seiner schadhafte Blüschjacke, den spitzen, schwarzen Filzhut auf dem markanten Schädel — an der Ecke stand.

Der Alte aber blickte sie grimmig an und stellte sich, als ob er kein Wort deutsch verstände. Die Art des Mannes war so verlegend, daß Martha, die bisher noch nie mit solchen Leuten gesprochen, plötzlich in Tränen ausbrach. Da gleichzeitig die Tür der Taberne aufging und ein paar Arbeiter auf die Straße heraustraten, zog sie sich schon in das Dunkel des gegenüberliegenden Hauses zurück. Von hier aus beobachtete sie das armselige Gebäude zitternd und unentschlossen.

Ob Johannes schon heim gekommen war, oder ob sie ihn an der Kontrolle, im Augenblick, als er die Arbeitsstätte verließ, festgehalten hatten?

Zimmer neue Trupps kamen vorüber — ein paar Leute traten auch in den „Albergo“ ein oder in die Osteria — aber Johannes war nicht darunter.

Der Alte vor dem Hause mit dem grimmigen Blick ängstigte sie. Sie wartete ab, ob er nicht endlich fortgehen werde, damit sie einen anderen fragen konnte.

Aber es verging eine Viertel-, eine halbe Stunde — er rührte sich nicht vom Fleck. Und es war ihr, als fixierte er sie fortgesetzt. Ob sie's dennoch wagte hinüberzugehen — vielleicht in die Taberne einzutreten?

Da erklangen Stimmen auf der Straße; es kamen Deutsche. Unwillkürlich wich sie noch mehr zurück.

Eine Waffe blitzte im spärlichen Licht der Gasse — Knöpfe einer Uniform. Es war ein Gendarm. Dabei befand sich Eckhardt, der Kriminalbeamte und der eine der beiden Ingenieure.

Ihr Herz pochte lauter. Wenn man sie hier entdeckte! Und ob sie drüben eintreten würden? Sie hörte den Uniformierten sprechen, verstand des Dialektes wegen aber nicht, was er sagte. Erst aus der Antwort des Freiherrn entnahm sie, um was es sich handelte. Beim Schichtwechsel morgen früh um sechs Uhr sollte eine neue Visitation vorgenommen werden.

Also war Johannes noch nicht entdeckt!

Die Männer schritten vorüber, ohne sich umzublicken. Nun wartete sie, bis sie in der Ferne verschwunden waren, dann eilte sie über die Straße.

Sie legte schon die Hand auf die Türklinke der Tabernenpforte — da gab ihr der Alte ein Zeichen.

„Se, also — was gibt es?“ fragte er in heiserem Tone, die Pfeife in den Mundwinkel schiebend.

Er sprach ganz leiblich deutsch, wie sich jetzt ergab. Aber was er sagte, machte Martha innerlich erbeben.

„Sie halten's mit denen da?“ zischte er, die Straße entlang deutend, während er sie drohend musterte.

Sie zuckte die Achsel. Die Tränen rollten ihr wieder ins Antlitz.

„Ich suche — ich suche Johannes . . .“ Sie hielt schreckhaft inne und preßte die Hände gegen die Brust. „Giacomo Pfeiffer — aus Mailand — suche ich. Ich sag' es Ihnen ja vorhin.“

„Vorhin — hm.“ Es funkelte in seinen Augen. Martha hatte Furcht vor dem Manne. Er erhob die Faust und schüttelte sie hinter den Beamten her. „Wir halten hier alle zusammen, wir vom Bau. Und von uns erfahren sie nichts, die da — nichts.“ Er steckte seine Pfeife in Brand, die ihm ausgegangen war. Als der Schein aufflammte, ward sein gramvolles, düsteres Antlitz beleuchtet. Er hustete fürchterlich, der Alte, rauchte aber trotzdem in langen Zügen. „Sie waren mit denen da im Tunnel, Fräulein?“ forschte er in lauerndem Ton.

Sie wußte sich die seltsame Art des verbitterten Arbeiters noch immer nicht zu erklären.

„Sagen Sie ihm doch“, flehte sie, „daß — daß man ihn erwartet, daß . . . Ich muß ihn sprechen, bevor . . .“

Ein erneuter, aufflammender Blick aus den stechenden Augen des Alten. Er musterte sie so lange schweigend, bis ein Trupp Arbeiter, der still vorüberzog, außer Hörweite war. Dann sagte er leise, mürrisch, aber doch in einer gewissen inneren Erregung:

„Er ist fort. Wir haben's ihm alle geraten. Als der Gendarm zum Tunnelbureau kam, meinten sie zuerst, es gelte mir, weil ich in der Versammlung neulich gesprochen habe. Wir haben einen Bund hier.“

bilt ließ diesen Sommer auf einem ihrer Unterhaltungsabende das ganze New Yorker Knickerbocker Theater spielen, wozu extra für diesen Abend ein provisorisches Theater aufgebaut wurde. Die Kosten dieses kleinen Vergnügens betrugen 100.000 K. — Berühmt wurde auch das „Gondeldiner“ von George A. Kessler, bei dem der ganze Hof des Savoy-Hotels in eine Lagune verwandelt wurde und eine Flut von prächtigen Kostümen, Blumen und Mondlicht die Besucher nach Venedig verführte. Das Diner kostete 60.000 K. — Bei einem Abendessen, das Mr. Harry Barnato gab, sprudelte wie im Märchen ein Springbrunnen mit richtigem Champagner. — Die Kosten des Blumen schmucks bei solchen Festlichkeiten sind ungeheuer; da wird das ganze Haus mit seltenen Orchideen dekoriert, die dann am nächsten Tage achtlos zusammengekehrt werden. Wie unter den Blumen, so wird auch unter den Genüssen der Tafel das Allerfeinsten, das am schwersten Herbeizuschaffende, ausgewählt. Im Dezember ist man Spargel, Wintererdbeeren und seltene Pfirsiche. So wird es verständlich, wenn man hört, daß bei einem Londoner Diner von 16 Personen das Essen allein pro Kopf 600 K kostete.

— (Chinesischer Wein.) Wer jemals im Herbst in Nordchina gewesen ist, wird wissen, welche wundervolle Weintrauben es dort gibt. Um so erstaunter pflegt mancher Weltreisende zu sein, wenn er hört, daß man bisher keinen Wein daraus kelterte. Nach einem Berichte der „North China Daily News“ wird jetzt indessen hiemit der erste Versuch gemacht. Man schreibt nämlich der genannten Zeitung aus Tschifu: Vor etwa zehn Jahren kam ein wohlhabender Chinese in Singapur auf den Gedanken, bei Tschifu umfangreiche Weinberge zum Zwecke des Kelterns anzulegen. Er wußte dafür einen österreichischen Sachverständigen, Baron v. Babo, heranzuziehen. Man erwarb nun eine Menge passenden Landes und pflanzte die verschiedensten Sorten Trauben darauf an, sowohl grüne wie blaue. Dann und wann ist die Reblaus erschienen, doch hat sie bisher noch keinen bedeutenden Schaden angerichtet. Die Trauben werden alle nach Tschifu gebracht. Dort stellt man den Wein her, der in Fässern aufbewahrt wird, die teilweise bis zu 15.000 Liter halten. Diese Fässer sind in Österreich hergestellt und in Stücken nach China verschifft worden, wo man sie dann in den Weinkellern zusammengekehrt hat. Der Bau der Keller begann vor vier Jahren und nahm zwei Jahre in Anspruch. Sie liegen unter dem Spiegel des Meeres und sind stark zementiert, weil sie sonst fortwährend unter Wasser ständen. In den sehr geräumigen Kellern lagern bereits eine Menge Fässer und jedes davon trägt den Namen und Jahrgang des Weines. Es wird jedoch noch zwei Jahre dauern, bis man den Wein an der chinesischen Küste auf den Markt bringt. Wie sich der Preis stellen mag, war noch nicht in Erfahrung zu bringen.

Nächstens gibt's wieder einen Streif. Wenn die Italiener diesmal mithalten, setzen wir alles durch. Der Pfeiffer hätte gut für uns getaugt. Der wußte viel — war mehr als die anderen — hatte schon was erlebt. Wir wußten gleich, daß er nicht daher gehörte. . . . Heute haben wir ihn noch durchgebracht, ein anderer hatte seine Marke an der Kontrolle genommen. Aber morgen kommt's heraus — und dann hilft ihm kein Teufel mehr. Darum mußte er Fersengeld geben.“

Martha sah sich dem Führer der Streifbewegung gegenüber, von dem sie schon durch den Ingenieur gehört hatte — und nicht viel Ruhmliches. Man wartete nur auf eine Gelegenheit, sich seiner zu entledigen. Es sei einer der gefährlichsten Nihilisten, wenn nicht Anarchisten, die die Schweiz besitze, hieß es von ihm.

Und dieser Mann war der Beschützer von Johannes! Denn es war klar, daß er der Fremden anfangs nur deshalb keine Auskunft gegeben hatte, weil er sie im Einverständnis mit den Verfolgern des Arbeitsgenossen glaubte.

Wie es die Art dieser Leute war: sie fragten nicht, welches das Vergehen oder das Verbrechen des Verfolgten war — sie verhalfen ihm zur Flucht, zur Rettung, bloß um die Pläne der Behörden zu durchkreuzen.

In fieberhafter Erregung forschte Martha den Alten nun weiter aus. Es währte lange, bis das letzte Mißtrauen des finsternen Menschen beseitigt war. Doch endlich sagte er ihr, was er wußte:

Giacomo Pfeiffer habe Briefe gleich nach dem Schichtwechsel verlassen. Ein anderer habe ihm ein Ausweisungspapier gegeben für den Fall, daß man ihn in Italien anhalte. Den Namen kenne er nicht. Morgen sei ihr Schützling aber schon über die Grenze, jenseits des Simplon. Und dann bedürfe es erst neuer

— (Exotische Leckerbissen.) Heuschrecken haben seit uralten Zeiten dem Menschen als Nahrung gedient. Der Göttertote ist sie wie wir etwa Krabben, und aus ihren Eiern bereitet er eine glänzende braune Suppe. Die Mauren sind ebenfalls große Verehrer der gerade in Nordafrika in ungeheuren Schwärmen auftretenden Heuschrecken. Europäer verzehren sie in Form einer Gewürzsuppe; auch eine Heuschreckenpastete findet in Algerien viel Anklang. Termiten (oder weiße Ameisen) werden als ausgezeichnet für den Gaumen gelobt. Sie kommen in jedem Lande mit wärmerem Klima in ungezählten Millionen vor und haben, in Form eines dicken Breies verarbeitet, den Geschmack von süßen Mandeln. In Mexiko stellt man aus der sogenannten Honigtopfameise (ihr Körper gleicht einem kleinen Kübel) Met her. Solche Ameisen kann man auf den mexikanischen Märkten literweise kaufen. Um den Bugong-Schmetterling zu erlangen, achten die Eingeborenen von Neu-Südwaes weder Beschwerden noch Gefahren. Wenn sie einen solchen Schwarm aufgespiert haben, zünden sie im Umkreise ein Feuer an, um die Tierchen zu ersticken. Die Asche wird später weggeräumt und die Insekten werden sorgfältig durcheinandergearbeitet, um die Füße, Flügel und Fühler zu sondern. Die Schmetterlingsleiber wirft man in einen Holztrog und stampft sie zu einem Brei, aus dem keine Brote gebacken werden. Schon die alten Griechen waren ausgesprochene Verehrer der Grille, die auf den Märkten Athens in großer Zahl feilgeboten wurde und stets willige Abnehmer fand. Die Römer gewannen der Cossusgrille großen Geschmack ab, und die Tiere wurden mehrere Tage, bevor sie getötet wurden, künstlich mit Mehl gemästet. Bei keinem Vornehmen fehlte das Cossusgericht auf der Tafel, und einen Gast konnte man sich nicht besser verpflichten, als wenn man ihm eine volle Schüssel davon vorsetzte. In Westindien erfreut sich die Grugrille, die an den Palmen zuweilen große Verheerungen anrichtet, als Speise einer großen Beliebtheit. Die Eingeborenen halten das Tier beim Essen an dem harten, mit Hornplatten bedeckten Kopf und verzehren es gleich Obst.

### Total- und Provinzial-Nachrichten.

#### Zum 80. Geburtstag Sr. Erzellenz des Fürsten Ernst zu Windisch-Grätz.

Ein selten schönes Altersjubiläum, das 80. Wiegenfest, begeht am 27. d. M. zu Belvedere auf seinem Schlosse der Besitzer dieses stimmungsvollen Heims, Seine Erzellenz der durchlauchtigste Fürst Ernst zu Windisch-Grätz, Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Wirklicher Geheimer Rat und Kämmerer, k. u. k. Oberst a. D., in voller geistiger und körperlicher Frische.

Fürst Ernst zu Windisch-Grätz, dessen altberühmte Familie in dem Veriandischen (jüngeren) gefürsteten

Verhandlungen, um ihn auch im anderen Lande zu verfolgen.

„Also ist er — ins Gebirge — über den Paß?“ stieß Martha entsetzt aus. „Jetzt zur Nacht?“

Der Alte spähte funkelnden Blickes ins Dunkel der langen Dorfgasse.

„Still! Da kommen sie wieder! Treten Sie ein — oder . . .“

Martha war rasch in eine kleine Seitengasse eingebogen, die zu einem primitiven Steg über den Rhonefluß führte. Beim Zurückblicken gewahrte sie gerade noch das Blitzen der Uniformknöpfe des Gendarmen.

Vielleicht hatten die Männer inzwischen erfahren, daß sie im Dorf nach Giacomo Pfeiffer gefragt hatte, und sie kamen Haussuchung halten?

Nun, vorläufig war Johannes ja geborgen. In seiner Wohnung trafen sie ihn nicht mehr an, und seine finsternen Genossen würden sich eher die Zunge abbeißen, als daß sie ihn verrieten.

Sie sah sich nicht noch einmal um. — Hastig überschritt sie den von Eis und Schnee knirschenden Steg, der über den Rhonefluß führte.

Als sie endlich auf die Straße kam, die die Tunnelbauten mit Briez verband, überlegte sie sich: Was sollte sie eigentlich? Konnte sie ihm denn jetzt noch folgen?

Witternacht war vorüber. Seit zwei Stunden befand sich Johannes auf dem nächtlichen Marsch. Mit einem Schlitten konnte sie ihn vielleicht noch einholen.

Wenn sie ihm gegenüber träte — ob er ihr Rede stünde? Sie wußte selbst nicht mehr, ob sie an seine Schuldlosigkeit noch glauben konnte, nach all den Irrfahrten, die er vorgenommen hatte, um seinen Verfolgern zu entfliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Zweige des Erasmus'schen Astes mit dem gegenwärtigen Oberhaupte Hugo Veriand III. Fürsten zu Windisch-Grätz durch weitestgehenden Güterbesitz seit langem unserer Heimat angehört, ist bekanntlich in den weitesten gelehrten Kreisen als Forscher und Gelehrter auf dem Gebiete der Prähistorie und der Numismatik anerkannt und hat sich als solcher, die lange Reihe von Jahren her, in welchen der durch seine ausnehmende Lebenswürdigkeit und Leutseligkeit ausgezeichnete hohe Kavaller hierlands weilte, um die heimatische Wissenschaft in unserem Lande hochverdient gemacht, nicht allein durch eigene Forschung und Sammlung auf wissenschaftlichen Gebieten, sondern auch durch reichliche Förderung unserer vaterländischen Sammlungen, namentlich auch durch die Förderung unseres landschaftlichen Museums „Rudolfinum“, das er stets seines Interesses würdigte und durch manche wertvolle Schenkung bereicherte. Nicht minder wandte sich das Interesse Seiner Erzellenz auch Einzelbestrebungen auf heimatischen, geistigen und künstlerischen Gebieten zu und auch auf politischem Gebiete hat der Fürst durch mehrere Jahre in der Eigenschaft als Reichsratsabgeordneter dem Lande Krain seine Kräfte geweiht.

Als der dritte Sohn des Fürsten Veriand zu Windisch-Grätz und der Fürstin Marie Eleonore, geb. Prinzessin zu Lobkowitz, am 27. September 1827 geboren, wurde Prinz Ernst Ferdinand Veriand im Jahre 1845 Leutnant im Regimente Kaiser-Kürassiere Nr. 1, rückte 1847 zum Oberleutnant im Chevau-légers-Regiment Fürst Windisch-Grätz Nr. 4, mit welchem er an den Feldzügen 1848 und 1849 teilnahm und 1851 zum Rittmeister im Ulanenregiment Graf Wallmoden Nr. 5, vor. Im Jahre 1859 zum Major bei Fürst Windisch-Grätz-Drägoner Nr. 7 befördert, kam er in demselben Jahre zum Regiment Civalart-Ulanen Nr. 1, wo er 1862 zum Oberstleutnant avancierte und 1865 mit dem Oberststabscharakter a. D. trat. Im Jahre 1866 wieder in die Reihen der Armee eintretend, machte der Fürst im Hauptquartiere des FZM. Ritter von Benedek den Feldzug in Böhmen mit und rettete im Gefechte bei Dobiva mit heldenmütiger Selbstaufopferung seinen Feldherrn, wodurch er das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdecoration erwarb. Nach dem Feldzuge trat Fürst Ernst wieder in das Verhältnis außer Dienst, er, der würdige Sprosse des altberühmten Feldengeschlechtes der Windisch-Grätz, deren Geschichte in das frühe Mittelalter zurückreicht und dessen hervorragendsten Repräsentanten, weiland dem FZM. Fürsten Alfred zu Windisch-Grätz, nach den Worten des Herrenhauspräsidenten Fürsten Karl Auersperg bei dem Tode des Feldmarschalls (1862) „das Kaiserthum Österreich seine Wiedergeburt und die Wohltat sozialer Ordnung verdankt“.

Prinz Ernst zu Windisch-Grätz hatte sich 1870 mit der Prinzessin Kamilla Annelie Karoline zu Ottingen-Ottingen und Ottingen-Spielberg vermählt, mit welcher er in achtzehnjähriger Ehe verbunden war. Sein ältester Sohn Fürst Karl ist seit 26. Oktober 1905 mit Alexandra, geb. Gräfin Festetics von Tolna, vermählt. Drei Jahre früher trat sein zweitgeborener Sohn Fürst Otto mit der Enkelin Seiner Majestät des Kaisers, der Frau Erzherzogin Elisabeth vor den Traualtar. Seiner einzigen, geliebten Tochter, der Prinzessin Eleonore, wurde, wie erinnerlich, nach kurzer zweijähriger Ehe der Gemahl Graf Alfons Paar in so jungen Jahren durch den Tod jäh entzogen; das kleine, nachgeborene Söhnchen dieser Ehe, Graf Alfons, bildete eine traurige Freude für den geliebten Großvater. Außer diesem Enkelkinde wurden als kleine Gratulanten die drei Söhnchen des zweiten Sohnes, des Fürsten Otto und der Frau Erzherzogin Elisabeth, der 1904 geborene Prinz Franz Josef, der 1905 geborene Prinz Ernst Veriand und der 1907 geborene Prinz Rudolf den fürstlichen Großvater umgeben.

Gott gönne Seiner Erzellenz dem durchlauchtigsten Fürsten Ernst zu Windisch-Grätz — dessen Name in der gelehrten Welt im allgemeinen und namentlich durch die in seinem Palais in Wien aufgestellte numismatische „Kollektion Ernst Prinz zu Windisch-Grätz“ dauernd fortleben wird — noch eine Reihe von Jahren segensreichen Erdenwallens im Kreise seiner hohen Familie und zur Freude aller seiner zahlreichen Verehrer!

#### Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends eine außerordentliche Plenarsitzung ab, an welcher unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Gräbar 20 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Lenček und Bidmar nominiert.

Der Bürgermeister machte zunächst die Mitteilung, daß am 1. Oktober 40 Jahre verflossen sein werden, seit der Leiter der III. städtischen Knabenschule in Laibach Herr Leopold Armič sich dem Volksschuldienste gewidmet hat. Seit 36 Jahren wirkt derselbe an hiesigen Volksschulen. Mit Rücksicht auf dessen in jeder Beziehung verdienstvolle Tätigkeit beantragt der Bürgermeister, daß Herrn Armič bei diesem Anlasse das Bürgerrecht mit Rücksicht der Tage verliehen werde. Der Antrag wurde unter Bravorufen einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende verlas sodann ein Schreiben des Herrn Hofrates und Finanzdirektors Lubec, welcher anlässlich seines Scheidens aus Laibach dem Stadtmagistrate und der Gemeindevertretung für die ihm zuteil gewordene Unterstützung den Dank ausspricht.

Vor Übergang zur Tagesordnung legten die Herren Spenglermeister Johann Kemškar und Schuhmacher Josef Zupan, welchen das Bürgerrecht in Laibach verliehen worden war, das Gelöbniß in die Hände des Bürgermeisters ab. Für das eben fertiggestellte neue Gebäude der höheren Mädchenschule in Laibach wurde der Benützungskonsens erteilt und mehreren städtischen Volksschulen zur Bedeckung des Defizits für die Herausgabe des Jahresberichtes der Fehlbetrag per 178 K mit der Weisung bewilligt, daß der diesjährige Kredit künftighin nicht mehr überschritten werde.

Gemeinderat Svetek berichtete sodann über die Eingabe des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs in Krain um Auszahlung der ihm pro 1907 in Aussicht gestellten Subvention im Betrage von 2000 K. Die fragliche Subvention wurde dem Landesverbande unter der Bedingung zugesichert, daß derselbe ein Reklameplakat mit Ansichten aus Laibach herausgibt und in Bahnhöfen, Hotels u. an schlagen lasse. Der Landesverband hebt in seiner Eingabe hervor, daß er an Stelle des Reklameplakates ein Album mit prächtigen Ansichten aus Krain demnächst herausgeben werde, in welchem der Landeshauptstadt Laibach ein hervorragender Platz zugewiesen sei; von der Herausgabe eines Reklameplakates aber mußte Abstand genommen werden, weil die Vereinsmittel durch andere Maßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs in Krain vollauf in Anspruch genommen wurden. Der Referent beantragte namens der Finanzsektion die Abweisung der Eingabe, da die Bedingung, an welche die Auszahlung der Subvention geknüpft sei, nicht erfüllt worden ist. Gemeinderat v. Trnkóczy wies auf die erprießliche Tätigkeit des Landesverbandes hin, welche auch der Landeshauptstadt zum Vorteile gereiche und appellierte an den Gemeinderat, die in Aussicht gestellte Subvention dem Vereine nicht vorzuenthalten. Nachdem noch die Gemeinderäte Doktor Triller und Rozak für den Antrag des Referenten eingetreten waren, wurde bei der Abstimmung die Eingabe des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs abschlägig beschieden.

Gemeinderat Svetek berichtete weiters über die Zuschrift des k. u. k. 3. Korpskommandos in Graz in betreff eines Neubaus für den Kader des 7. Feldjägerbataillons. Aus den mündlich mit dem Stadtmagistrate gepflogenen Verhandlungen über die Unterbringung des Kadets des Feldjägerbataillons Nr. 7 ist das Korpskommando zur Kenntnis gelangt, daß die Stadtgemeinde Laibach bereit ist, nicht allein für die Unterkünfte samt Nebenerfordernissen dieses Kadets, sondern auch für das gegenwärtig durch Miete in der Hilsberggasse untergebrachte Augmentationsmagazin des 7. Feldjägerbataillons durch einen Neubau im Komplex der städtischen Infanteriekaserne auf Grund des Einquartierungsgesetzes Vorklage zu treffen. Um hierüber dem k. u. k. Reichskriegsministerium einen konkreten Antrag stellen zu können, wird der Stadtmagistrate vom Korpskommando aufgefordert, eine schriftliche Erklärung abzugeben, wonach sich die Stadtgemeinde verpflichtet, die Unterkünfte samt Nebenerfordernissen für den Kader und das Augmentationsmagazin des 7. Feldjägerbataillons auf Grund des Einquartierungsgesetzes gegen die tarifmäßige Vergütung und Gewährung einer Belaggarantie beizustellen. Die Fertigstellung dieser Bauten müßte derart betrieben werden, daß die Übergabe in die Benützung gleichzeitig mit jener des neuen Militärverpflegungsmagazins erfolgen könnte. Dieser Zusammenhang würde auch in den abzuschließenden Transaktionsvertrag als wesentlicher Vertragspunkt aufgenommen werden. Der Gemeinderat erklärte sich über Antrag des Referenten bereit, den erwähnten Neubau unter der Bedingung ausführen zu lassen, daß eine entsprechende Verzinsung des Baukapitales sichergestellt werde. Die Verquickung dieser Angelegenheit mit der Trans-

aktion in betreff des Militärverpflegungsmagazins wurde jedoch abgelehnt.

Gemeinderat Svetek berichtete schließlich über das Anbot des Realitätenbesizers Johann Knez in betreff des Kaufes eines Teiles der Rudolfsbahnstraße neben dem Koliseum. Herr Knez beabsichtigt auf den parzellierten Gründen des Koliseums einen Neubau auszuführen zu lassen und benötigt hiezu einen Teil der aufzulassenden gegenwärtigen Rudolfsbahnstraße. Als Entschädigung für den benötigten Straßenteil erklärt er sich bereit, die neuanzulegende Rudolfsbahnstraße auf eigene Kosten mit dem nötigen Schottermaterial zu versehen. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis berichtete namens der Polizeisektion über die vom Bürgermeister in Antrag gebrachte Pachtung einer neuen Baracke für Wäscherinnen. Die Angelegenheit sei um so dringlicher, als die derzeitige Baracke in der Meierhofgasse dem Wegfalle nahe sei und auch vom hygienischen Standpunkte die Wäschemanipulation eine Neuregelung dringend erheische. Zu diesem Zwecke soll die der Realitätenbesizerin Frau Belkovich gehörige Remise neben der I. städtischen Knabenschule samt dem dazugehörigen Grunde gegen einen jährlichen Pachtzins von 600 K gemietet und nach entsprechender Adaptierung den Wäscherinnen zur Verfügung gestellt werden. Die Remise müsse in der Weise abgeteilt werden, daß ein Teil für gereinigte und ein Teil für schmutzige Wäsche reserviert sei. Für die Benützung der Remise seitens der Wäscherinnen wird wie bisher eine entsprechende Gebühr eingehoben werden. Sämtliche Anträge des Referenten wurden ohne Debatte angenommen.

Schließlich wurde der Dienstvertrag mit dem Wasenmeister M. Joras auf weitere zehn Jahre verlängert und dessen Entlohnung von 1200 auf 1800 K jährlich erhöht. Der städtischen achtklassigen Mädchenschule bei St. Jakob wurde für Anschaffung physikalischer Apparate ein außerordentlicher Beitrag von 200 K bewilligt.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat Franchetti an den Bürgermeister die Anfrage, ob es ihm bekannt sei, daß der nach dem Erdbeben neuerrichtete Turm der St. Jakobskirche infolge Senkung des Terrains sich seitlich bedeutend geneigt habe, daß das Kirchengewölbe auffallende Risse aufweise und ob er geneigt sei, zur Beruhigung des Publikums die Angelegenheit untersuchen zu lassen und entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Bürgermeister Sribar erwiderte, daß der Turm der St. Jakobskirche sich allerdings seitlich etwas geneigt habe, daß jedoch eine Gefahr für den Einsturz des Turmes nicht vorhanden sei. Wohl aber sei durch die Neigung des Turmes die Kirchenwölbung in Gefahr. Laut Berichtes des städtischen Sachverständigen weist die Kirchenwölbung einen 4 Zentimeter langen Riß auf, welcher dadurch veranlaßt wurde, daß der sich seitlich neigende Turm, welcher durch Traversen mit der Kirchenmauer verbunden ist, diese mit sich fortreißt und dadurch Sprünge im Mauerwerk verursacht. Eine unmittelbare Gefahr sei auch hinsichtlich der Kirchenwölbung nicht vorhanden, doch sei eine solche durch etwa fortschreitende Neigung des Turmes für die Zukunft nicht ausgeschlossen. Der Bürgermeister habe die k. k. Landesregierung als Baubehörde von dem Vorfalle verständigt und diese werde sicherlich nicht ermangeln, die nötigen Maßnahmen zu treffen. Erforderlichenfalls werde auch die Sicherheitsbehörde ihre Pflicht tun. Es müsse jedoch nochmals betont werden, daß derzeit eine Gefahr für die Sicherheit der Kirchenbesucher nicht vorhanden ist.

Der Gemeinderat nahm die Interpellationsbeantwortung des Bürgermeisters zur Kenntnis, worauf die öffentliche Sitzung um halb 8 Uhr abends geschlossen wurde.

**Eine Fahrt in den St. Kanzianer Höhlen.**

Von Viktor Winkler.

(Schluß.)

Wir hatten nun die Marchesetti-Halle erreicht, deren Decke sich bis auf 10 Meter über die Wasseroberfläche herabsenkt, und standen abermals vor einem See. Links führte einige Meter höher ein Gang zum „See des Todes“, gegenüber befand sich ein Kanal, der durch Balken und Reifig verstopft war, die das Hochwasser eingeschwemmt hatte.

Es war das Ziel unserer heutigen Fahrt. Das Fahrwasser im Kanal war 10 Meter frei, bis sich das Reifig aufstürmte. Es gelang Herrn Leuze, dasselbe zu erklettern, nachdem mir bei meinem vorhergegangenen Versuch die einzige Stange ins Wasser gefallen war. So sah ich im Dunkeln in dem fortwährend von dem eiskalten Wasser überspülten Boote und

mußte mich an dem am Boote befestigten Stricke zurückziehen lassen. Leuze ging auf dem Reifig etwa 10 Meter weiter, bis er zu einer Spalte im Gestein rechter Hand kam, vor welcher die bisherigen Forschungen Halt gemacht hatten. Kriechend gelangte er durch dieses mehr als 3 Meter lange, nach links sich windende Loch, um abermals auf Wasser zu stoßen, welches er aber mangels geeigneter Requisiten nicht durchqueren konnte. Auch eine Lotung war nicht möglich, doch dürfte das Wasser eine gleiche Tiefe wie im Kanal, nämlich 11 Meter besitzen; 3 Meter gegenüber sah Leuze die Fortsetzung des Schlupfes, welcher aber durch einen dicken Baumstamm verstopft war. Dieses Ergebnis ist insofern interessant, als dieser Kanal von den Erforschern als der Abfluß der Reka gehalten wird und somit hier ein weiteres Vordringen noch möglich erscheint. Wir stiegen sodann über interessante, brunnenartige Sintergebilde zu dem höher gelegenen Gange und erreichten nach Durchwatung eines 6 Meter langen, mit eiskaltem Sickerwasser gefüllten Bedens den „See des Todes“, dessen Wasserfläche von einer Unmenge von Holztrümmern bedeckt ist und der keinerlei Abfluß aufweist. Hier sahen wir auch das Wrack des Flosses der ersten Erforscher. Zum Unterschiede von dem Getöse des Wassers in den vorhergehenden Räumen herrschte hier die Ruhe des Todes. Nur wenige Menschen waren es bisher, die sich bis zu dieser Stätte gewagt haben. Hier waltet für den Forscher ein scheinbar undurchdringliches Geheimnis über den weiteren Lauf des Flusses. Es ist wohl möglich, daß sich hier die bei Ober-Brem in die Tiefe sich ergießenden Wassermassen der Reka mit dem Hauptstrom auf neue vereinen, um in größerer Tiefe den weiteren Weg zu suchen. Ein einige Tage später von dem reichsdeutschen Höhlenforscher Herrn Doktor Wolf und mir 200 Meter weit verfolgter unterirdischer Flußlauf, welcher sich von Danc nordöstlich zieht und dessen Erforschung von uns ebenfalls noch nicht abgeschlossen ist, scheint wenigstens zu dieser bei Ober-Brem stattfindenden unterirdischen Abzweigung der Reka zu führen und haben wir möglicherweise hier Resultate zu erwarten.

Nachdem wir nun 8 Stunden in der Unterwelt und fast zwei Kilometer von der Außenwelt entfernt waren, dachten wir an den Rückzug. In der Marchesetti-Halle sowie vor der Strenge machte ich noch Aufnahmen mittels Blitzlichtes, dessen Knall auf die vor dem Schlupfe Wartenden wie eine Explosion wirkte, so daß sie unferthalsen in Sorge gerieten. Nach Überwindung der Strenge machten wir uns an die mitgebrachten Lebensmittel, während die Führer aus dem mit Öl überschütteten feuchten Reifig ein mächtiges Feuer entfachten und unsere Kleider daran trockneten. Ohne Unfall gelangten wir dann nach elfstündigem unterirdischem Aufenthalte an die schöne Oberwelt, die eben untergehende Sonne mit einem kräftigen Zauber begrüßend.

(„Triester Tagblatt.“)

— (Personalnachricht.) Der General-Armeeeinspektor, Seine Excellenz FML. Freiherr von Albori, ist zu längerem Aufenthalte in Posje in Oberkrain eingetroffen und hat, wie bereits seit einer Reihe von Jahren, in der Villa Sturm Absteigequartier genommen.

\* (Wahl der Ausschußmitglieder und Ersatzmänner in den Morastkulturhauptausschuß.) Wie man uns berichtet, wurden nachbenannte Besitzer der Wählergruppen 1 bis 9 in den Morastkulturhauptausschuß gewählt, und zwar als Ausschußmitglieder: Georg Marenče in Laibach, Franz Svigelj in Laibach, Johann Kranz in Podsmreka, Andreas Knez in Waisch, Peter Drazem in Außer-Goriz, Franz Kemškar in Log, Karl Mullen in Oberlaibach, Michael Jerina in Blatna Brezovica, Anton Robi in Breg, Anton Svete in Tomiselj, Johann Strumbelj in Brunnendorf und Josef Jamnik in Bijaba Gorica; als Ersatzmänner: Josef Planckar in Laibach, Anton Paznik in Podsmreka, Fr. Novak in Waisch, Anton Mič in Inner-Goriz, Franz Dgrin in Bevke, Matthias Jerina in Goritica, Johann Mave in Tomiselj, Matthias Wencej in Brunnendorf und Johann Babsek in Rittersdorf. — Als Birilisten sind im Morastkulturhauptausschuße: Johann, Berta und Oskar Kosler in Ortenegg, Dr. Josef Kosler in Laibach, Graf Erwin und Anna Auersperg in Sonnegg, Karl Kotonik in Verd, Franz Galle in Freudental, die k. k. priv. Südbahngesellschaft Wien und die Stadtgemeinde Laibach. Als Vertreter der Stadtgemeinde hat der Laibacher Gemeinderat den k. k. Ingenieur und Gemeinderat Jaromir Hanus und den städtischen Ingenieur Matko Prelovsek in den Morastkulturhauptausschuß entsendet.

\*\* (Ernennung.) Seine Majestät der Kaiser geruhte den Oberinspektor der k. k. österreichischen Staatsbahnen Friedrich Freiherrn von Weichs-Glon zum Staatsbahndirektor-Stellvertreter für den administrativen Dienst bei der k. k. Staatsbahndirektion Triest in der sechsten Rangklasse der Staatsbeamten unter gleichzeitiger tarifreier Verleihung des Titels eines Regierungsrates zu ernennen. Regierungsrat Freiherr von Weichs-Glon hat seine Amtstätigkeit mit 18. September angetreten.

— (Ein hoher Kurgast.) Wie man uns aus Töplitz in Unterfrain schreibt, weilt seit 21. d. M. Seine Hoheit der Herzog von Mecklenburg als Kurgast dort.

— (Maßnahme gegen Verschleppung von Typhus in Krain.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat die Verfügung getroffen, daß die gesamte nach Ableistung des Präsenzdienstes zur Beurteilung, bezw. Übersetzung in das nichtaktive Verhältnis gelangende aktive und nichtaktive Mannschaft des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 27 vor ihrer Entlassung einer eingehenden ärztl. Untersuchung unterzogen werde. Die bei dieser Untersuchung gesund befundene Mannschaft ist in Konfignationen mit Angabe des Bestimmungsortes jedes einzelnen Mannes der zuständigen politischen Behörde nachzuweisen. Typhusverdächtige sind unverzüglich zur Beobachtung in das Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach zu übergeben.

— (Vom Markte.) In letzterer Zeit wird verschiedenes Obst, zumeist Äpfel und Pflirsche, in reichlicher Fülle auf den Markt gebracht. Die Äpfel aus dem Pöllandertale und der Radmannsdorfer Bezirkshauptmannschaft sind sehr gut geraten und sind von vorzüglicher Qualität, so daß man der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft für ihr Wirken auf dem Felde der Obstkultur vollste Anerkennung zollen muß. Die Pflirsche stammen vorzugsweise aus Unterfrain, sind sehr saftig und schmackhaft, dabei verhältnismäßig billig. Schade, daß die allzukonservativen Unterfrainer keine Weintrauben, die sich neben den Wippacher Trauben wohl behaupten könnten, auf den hiesigen Markt bringen. — Zwetschen und Birnen sind heuer schlecht geraten, kommen deshalb in geringeren Quantitäten auf den Markt und sind — besonders die ersteren — unverhältnismäßig teuer. Die Nüsse haben in Unterfrain ein sehr zufriedenstellendes Jahr zu verzeichnen und kommen in geringen Mengen als Erstlinge auf den Markt. Die Espilze dagegen werden durch eine Woche massenhaft bei ziemlich reduzierten Preisen zum Verkaufe angeboten. Das Gemüse, durch schöne Witterung begünstigt, ist äußerst schön, zart, und was das Beste ist, nicht allzuteuer.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Franz Riegler zum provisorischen Lehrer an der fünfklassigen Volksschule in Lasserbach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Emilie Wolf zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Arch ernannt. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Frau Olga Kobauer die geprüfte Lehramtskandidatin Fräulein Anna Mach zur Suppletin an der achtklassigen slowenischen Mädchenvolksschule bei St. Jakob in Laibach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat die bisherige provisorische Lehrerin an der sechsklassigen Volksschule in Töplitz-Sagor Fräulein Paula Sustersic in gleicher Eigenschaft an die zweiklassige Volksschule in Zsack versetzt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat den bisherigen Suppletin an der Volksschule in Suchen, Herrn Heinrich Krahl, zum Aushilfslehrer an der einklassigen Volksschule in Unterwarmberg bestellt.

— (Für Eisenbahner.) Wie alljährlich, gelangen auch heuer die Erträgnisse mehrerer Stiftungen unter hilfsbedürftige, gewesene Eisenbahnbedienstete, deren Witwen und Waisen zur Verteilung, und zwar: aus der Stiftung des österreichischen Eisenbahn-Unterstützungsfonds, aus der Stiftung Matthias Ritter von Schönerer, aus der Stiftung Moritz Freiherr von Königswarter und aus der Stiftung für österreichische Eisenbahn-Invaliden. Diesbezügliche Gesuche sind bis spätestens 31. Oktober bei den Stationsvorstellungen der Südbahnstationen einzubringen, wo auch nähere Informationen eingeholt werden können.

\* (Ein Tänzer in der Sternallee.) Bei der gestern nachmittags in der Sternallee veranstalteten Blasmusik des 27. Infanterieregiments bot sich dem Publikum ein interessantes Schauspiel dar. Ein Tänzer stellte sich unentgeltlich knapp vor

der Musik auf und produzierte sich in verschiedenen Tänzen und Gesangsnummern, bis ein Sicherheitswachmann erschien und ihn abführte. Der Tänzer ist der 53jährige, in Waiisch wohnhafte Tagelöhner Andreas Osredkar aus Billichgraz, der für die bevorstehende Tanzsaison als Tanzlehrer mit Gesang und Alkoholbegleitung bestens anempfohlen wird.

— (Das Panorama International) Unter der Trantsche in Laibach zeigt in dieser Woche mehrere Ansichten der Stadt Salzburg, das freundliche Berchtesgaden mit schöner Umgebung, den prächtigen Königssee in 11 Bildern und den meist vegetationslosen Watzmann in 10 Bildern. Besonders sehenswert sind die mildromantischen acht Felsenkluchten, welche für sich selbst eines Besuches wert sind. Diese Bilderreihe verdient einen recht zahlreichen Besuch. — Nächste Woche: Brüssel.

— (Das Panorama Kosmorama) am Burgplatz in Laibach hält bis zum nächsten Samstag das Panorama von Krakau sowie die Einzelansichten: das Rathaus, die Rotunde, den Wawel, die Kathedrale, die Königsgruft und Sobjeskis Grabdenkmal; ferner das Meerauge, den Schwarzen See, den Papradsee, den Storbaz, den Frosch- und den Fischsee, weiters die hohe Tatra mit den vielen Wasserfällen, endlich den Kurort Tatrafava mit den schönen Parkanlagen u. ausgestellt. Diese Bilderreihe ist recht sehenswert und verdient einen zahlreichen Besuch.

\* (Sanitäres.) In den Ortschaften Delac und Planina, Gemeinde Jara, politischer Bezirk Gottschee, sind 2 Frauen und 2 Kinder an Typhus erkrankt. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden die umfassendsten sanitätspolizeilichen Maßregeln getroffen.

\* (Hundekontumaz im Bezirke Adelsberg.) Die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg hat über die Gemeinden Zlirisch-Feistritz, Dornegg, Kotezevo Vrdo, Küllenberg, Smerje, Prem, Celje, Janezevo Vrdo und Sankt Michael bis auf weiteres die Hundekontumaz verhängt und über die Gemeinde Zablaniz die noch bestehende Hundekontumaz bis auf Widerruf verlängert.

— (Landsleute in der Fremde.) Wie wir amerikanischen Blättern entnehmen, ist der aus Zlirisch-Feistritz gebürtige Arbeiter Franz Brozic zu Homestead in Nordamerika irrsinnig geworden und mußte einer Irrenanstalt übergeben werden. Brozic ließ in der Heimat Frau und sechs unmiündige Kinder zurück. Der Bergarbeiter Anton Mlinar aus Gorenja Vas in Oberfrain ist in einem Kohlenwerke nächst Freontier verunglückt. Der erst vor wenigen Monaten nach Amerika ausgewanderte Arbeiter Franz Mehle aus Weichselburg ist anlässlich einer Pulverexplosion ums Leben gekommen.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 2. bis 9. September 75 Ochsen, 1 Kuh und 3 Stiere, weiters 134 Schweine, 180 Kälber, 42 Hammel und Böcke sowie 1 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 4 Schweine und 4 Kälber nebst 553 Kilogramm Fleisch eingeführt.

\* (Gefunden) wurde ein kleiner Geldbetrag. Ferner wurden auf der Südbahnstation gefunden ein brauner Havelock, ein Regenschirm, ein Sonnenschirm, zwei Spazierstöcke, ein weißer Damenhut, eine Damensacke, ein Mädchenstrohhut und eine Brille.

\* (Verloren) wurde: eine Zwanzigkronen-Note, ferner eine Rieftaschenuhr samt Kette.

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Blatternfälle in Böhmen.

Prag, 24. September. Das „Prager Abendblatt“ meldet: In der Woche vom 16. bis 22. d. M. sind in Böhmen vier Fälle von Erkrankungen an Blattern zur Anzeige gebracht worden. Der neueste Fall betraf das Kind der erkrankten Marie Kotsch in Bierhöf bei Budweis. Ferner ist ein vierzigjähriger Mann, ein Maurer, der am 22. d. aus Wien, wo er in ständiger Arbeit den Sommer zubrachte, nach Dejchna zu seiner Familie zurückgekehrt war, dort im Verlaufe der Woche an Blattern erkrankt. Zu diesem Kranken kam am 17. d. in Petrowitz (Bezirk Deutsch-Brod) ein neuer Fall, betreffend die Gattin eines Oberförsters aus Rußland, die aus Minsk zum Besuche ihres Vaters eingetroffen war und im Laufe der ersten zehn Tage an Blattern erkrankt ist. Im ganzen Bezirke war vorher kein Fall zu konstatieren.

### Unwetter.

London, 24. September. „Daily Mail“ meldet aus Newyork: Hier wütete gestern ein Unwetter, das allgemeine Bestürzung hervorrief. Das St. Katharinen-Hospital und die St. Nikolaus-Kirche wurden vom Blitz getroffen. Unter den Patienten und den Kirchenbesuchern brach eine Panik aus. Die Kirche wurde in ihren Grundfesten erschüttert und die Gemeinde stürzte in wilder Flucht ins Freie. Ein großes Metallkreuz wurde vom Sturme erfaßt und zur Erde geschleudert. Ein Blitz schlug in den unfertigen Bogen der neuen Brücke nach Blackville-Insel, der mit großem Krachen ins Wasser stürzte.

Pittsville, 23. September. Eine Windbrant von orkanartiger Gewalt zerstörte gestern eine Tribüne, auf der ungefähr 100 Zuschauer eines Fußballspieles vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Fünzig Personen wurden hierbei verletzt, davon vier schwer.

Wien, 24. September. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Minister Tzvolstij, der morgen früh hier eintrifft, wird das Dejeuner beim Minister Freiherrn von Ahrenthal nehmen. Um 3 Uhr nachmittags wird Tzvolstij vom König Carol von Rumänien, dessen Ankunft in Wien gleichfalls morgen erfolgt, in Audienz empfangen werden. Abends wird der russische Botschafter, Fürst Urussow, zu Ehren des Ministers Tzvolstij ein Diner zu 28 Gedecken geben, an dem der Minister des Äußern, der italienische, der englische und der französische Botschafter, der Generaladjutant Freiherr von Wolfras, Oberstkämmerer Freiherr von Gudenus, Statthalter Graf Kielmansegg usw. teilnehmen werden.

Wien, 24. September. Der russische Botschafter, Fürst Urussow, hat heute dem Minister Freiherrn von Ahrenthal den Text des russisch-englischen Übereinkommens mitgeteilt.

Prag, 25. September. Die Blättermeldung, wonach die Minister Pacak und Fort die Absicht zu demissionieren kundgegeben hatten, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Stuttgart, 24. September. Graf Zeppelin unternahm eine vorzüglich gelungene Fahrt mit dem lenkbaren Luftballon von Manzell über Konstanz, Lindau, Friedrichshafen nach Manzell zurück, wobei er auch gegen den Wind sicher steuerte.

Belgrad, 24. September. Während einer Übung der Belgrader Garnison nächst dem Dorfe Zelenik explodierte bei der Ladung eines Geschützes eine Patrone, wodurch ein Korporal schwer und zwei Artilleristen leicht verwundet wurden. König Peter, welcher der Übung beimohnte, begab sich sofort zu den Verunglückten, die in seiner Gegenwart verbunden und dann in das Krankenhaus gebracht wurden.

Petersburg, 24. September. Aus verschiedenen Gegenden des Reiches werden große Schneefälle und Frost gemeldet.

San Francisco, 25. September. Bis jetzt kamen 42 Fälle von Bubonenpest, hievon 24 mit tödlichem Ausgange vor.

### Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 14. bis zum 21. September 1907.

Es herrscht:

- die **Rotkrankheit** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Strajische (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Velbes (2 Geh.);
- der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Altlag (1 Geh.), Mäfel (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Prebassel (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Billichgraz (2 Geh.), Zwischenwässern (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Gerenth (2 Geh.), Sairach (2 Geh.), Schwarzenberg (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Aßling (1 Geh.), Veas (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.), St. Peter (1 Geh.); im Bezirke Stein in den Gemeinden Bresowitz (2 Geh.), Glogowitz (1 Geh.);
- die **Schweinepest** im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden St. Barthelma (1 Geh.), Catez (1 Geh.), Gurkfeld (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Prečna (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Semitsch (1 Geh.), Suchor (1 Geh.).

Erlöschen ist:

- die **Rotkrankheit** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Zirlach (1 Geh.);
- der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Altlag (1 Geh.), Földnig (3 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Billichgraz (2 Geh.), Bresowitz (1 Geh.), Horjul (2 Geh.), Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Draga (2 Geh.), Kreuzdorf (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Kropf (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Stein in den Gemeinden Aich (1 Geh.), Lukowitz (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Kerschdorf (2 Geh.), Suchor (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.);
- die **Schweinepest** im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Semitsch (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 21. September 1907.

Verstorbene.

Am 22. September. Josef Teran, Maurer, 59 J., Radekystrasse 11, Arteriosclerosis. — Margarete Oblak, Fräulein, 68 J., Zapelgasse 2, Marasmus senilis. — Karl Zupancic, Handelsmann, 43 J., Sallocherstrasse 11, Aneurysma arc. aortae.

Am 23. September. Julia Mayer, Bezirksarztenwitwe, 70 J., Jakobplatz 6, Tumor intest. hepatis. — Maria Wolf, Tapeziererstochter, 3 Mon., Gradišce 6, Magen- und Darmkatarrh.

Im Zivilspitale:

Am 21. September. Andreas Zahorec, Drahtbinder, 44 J., Tubercul. pulm.

Am 22. September. Franziska Perse, Buchhalterstochter, 36 J., Tubercul. pulm. — Martin Kristan, Weisheitszahn, 15 J., Volvulus intest., Ileus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Sichtweite in Millimeter. Rows for 24. and 25. September.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10,9°, Normale 13,6°.

Wettervoraussage für den 25. September für Steiermark und Kärnten: Zunehmende Bewölkung, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, gleichmäßig anhaltend; für Krain: wechselnd bewölkt und schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Französische Lehrerin

welche zwei bis vier Fräulein für die französische Prüfung vorbereiten würde und

ein oder zwei Fräulein

welche sich an diesem Kurse beteiligen wollten, mögen ihre Adressen unter „Französische Prüfung“ an die Administration dieser Zeitung senden. (3883) 2-2

Die „Österreichische Familien- und Moden-Zeitung“ hat es verstanden, sich die Liebe und Gunst des Publikums im Sturme zu erobern. Es war dies allerdings nicht schwer, denn gerade das kunstfertige Österreich bejaht bisher noch keine illustrierte Zeitschrift, die den künstlerischen Bedürfnissen seiner Bewohner genügend Rechnung getragen hat. Zu jedem Wochenheft bringt von dem soeben beginnenden neuen Jahrgang an die „Österreichische Familien- und Moden-Zeitung“ eine farbenprächtige Kunstbeilage. Gediegene und spannende Romane unserer beliebtesten Autoren und reich illustrierte, populär-wissenschaftliche Artikel füllen die Spalten des unterhaltenden Teiles. Hieran schließen sich die Beilagen, welche speziell für die Frau bestimmt sind. Wir erwähnen die „Neue Wiener Modenzeitung“ und die Beilage „Große Kindermodenwelt“, ferner die „Hochschule“ und für unsere kleinen Lieblinge die Beilage „Illustrierte Jugendzeitung“. Trotz dieser außergewöhnlichen Reichhaltigkeit kostet jedes Wochenheft nur 24 h. Alle Buchhandlungen am Orte nehmen Bestellungen entgegen, wo eine solche nicht am Platze ist, wolle man sich an die Administration Wien, I., Falkstrasse 6, wenden. (3880)

Das Gremium der Kaufleute in Laibach

gibt bekannt, dass Sonntag den 29. d. M. um 10 Uhr vormittags an der Gremial-Handelsschule der Schulbeginn stattfindet. An demselben Tage um 7 Uhr früh beginnen die Nachprüfungen für jene Schüler, die nur in einem Gegenstande nicht genügende Note erhalten haben.

Die Einschreibung in die Gremial-Handelsschule findet am 25., 26., 27. und 28. d. M. von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Gremialkanzlei, von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags bei der Direktion der Handelsschule statt.

Laibach am 23. September 1907.

(3921)

Der Obmann.



(2368) 30-30

Laibacher deutscher Turnverein.



Den geehrten Vereinsmitgliedern wird hiemit bekanntgegeben, dass der regelmässige Turnbetrieb am 1. Oktober l. J. wieder aufgenommen wird und in der Turnhalle der k. k. Oberrealschule nach der angegebenen Turnordnung geübt wird.

Turnordnung:

- Herren-Riege I: Dienstag und Samstag von 6 bis 7 Uhr abends.
Herren-Riege II: Dienstag und Samstag von halb 8 bis halb 9 Uhr abends.
Stamm-Riegen und Zöglinge: Dienstag, Donnerstag und Samstag von halb 9 bis 10 Uhr abends.
Fechter-Riege: Mittwoch und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends.
Frauen-Riege: Montag und Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends.
Mädchenabteilung I, Alter 6 bis 10 Jahre: Montag und Donnerstag von 5 bis 6 Uhr nachmittags.
Mädchenabteilung II, Alter 10 bis 16 Jahre: Montag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr abends.
Schülerabteilung I, Alter 10 bis 14 Jahre: Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr nachmittags.
Schülerabteilung II, Alter 14 bis 19 Jahre: Mittwoch und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends.
Knabenabteilung, Alter 6 bis 10 Jahre: Mittwoch und Samstag von halb 3 bis halb 4 Uhr nachm.

Der Turnunterricht wird von einem geprüften Turnlehrer und von der Vorturnerschaft geleitet.

Anmeldungen für die Frauen- und Mädchen-Riege sowie für die Jugend-Abteilungen werden am 26., 27. und 28. September, Nachmittag von 5 bis 7 Uhr in der Turnhalle der k. k. Oberrealschule entgegengenommen.

(3856) 3-3

Der Turnrat.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120.000.000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservetfond K 63.000.000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. September 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Staatsanleihen', 'Pfandbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Saluten'.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritätsanleihen, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. (4) Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Darlehen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.